

sache begründet, daß wir trotz der subjektiv verschiedenen Eindrücke eine für alle den Anspruch auf Gültigkeit erhebende Aussage machen. Doch besteht kein zwingender Grund ästhetischer Art, von dem persönlich subjektiven ästhetischen Erlebnis abzusehen und es einer allgemeinen Norm zu unterwerfen. Das Problem ist ja nicht, wie wir zu gleichartigen ästhetischen Erlebnissen und von da zu gleichen Werturteilen gelangen, sondern wie wir auf Grund verschiedener subjektiven Erlebnisse auf Grund gemeinschaftlicher Normen zu gleichartigen Ursachen gelangen. Es besteht nur eine suggestiv gesellschaftliche Norm. Herr M. Herrmann bestreitet die Aufstellung des Vortragenden, daß die Bereicherung der Anschauung den alleinigen Wertmesser der ästhetischen Wirkung bildet. Objektive Erkenntnis lasse sich nur auf naturwissenschaftlichem Gebiet gewinnen, — bei allem hingegen, was mit dem Fühlen zusammenhängt, lasse sich kein Normalmensch konstruieren. In gleichem Sinne betont Herr Wulff den Gegensatz objektiver und gefühlsbetonter Anschauung, aus der sich der Unterschied zwischen Verstehen und Erleben des Kunstwerks ergibt, Herr v. Allesch aber bemerkt, daß man ohne Reaktion des Betrachters gar nicht das Material bekommen kann, aus dem sich kunstwissenschaftliche Erkenntnis aufbaut. Der Vortragende fand hingegen von anderer Seite Zustimmung zu seiner Annahme einer maßgebenden Formkausalität, die auf einer Auswahl aus der Naturkausalität beruht. — Nach Vorlegung des Rechenschaftsberichts und Erteilung der Entlastung an den Schatzmeister wurde der Vorstand wiedergewählt. Die Schriftführung verbleibt in Händen von Herrn Prof. O. Wulff (Steglitz, Lindenstr. 19).